

KÖNIGSWEGE DER SOUVERÄNITÄT

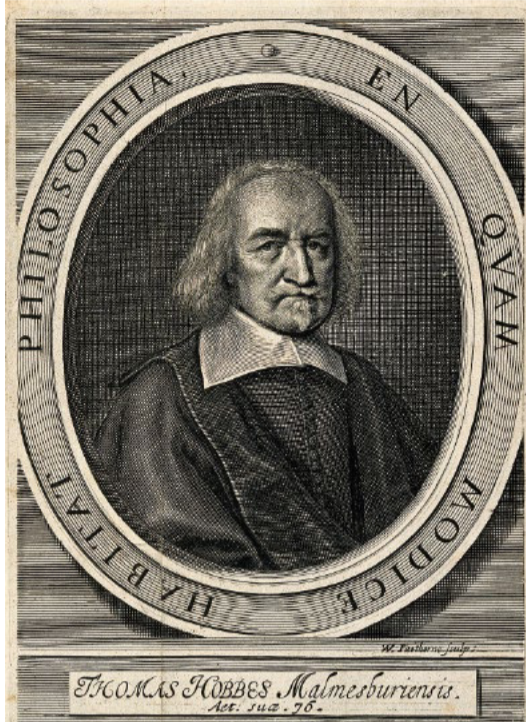
Direkte Demokratie und bewaffnete Neutralität

In der Menschheitsgeschichte haben sich ein paar Eigenschaften als dauerhaft erwiesen und bilden damit die eigentlichen Treiber im menschlichen Alltag und dies bis in die hohe Politik hinein. Nach dem englischen Philosophen Thomas Hobbes (1588–1679) wird der Mensch durch drei Triebfedern gesteuert: Verlangen, Furcht und Vernunft. In Hobbes negativem, aber dafür realistischem Weltbild findet ein «Krieg aller gegen alle» (bellum omnium contra omnes) statt, in dem «der Mensch dem Menschen ein Wolf ist» (homo homini lupus).



Daniel Wäfler
Kantonsrat SVP
Gossau

Thomas Hobbes wurde 1588 in unruhige Zeiten hineingeboren. Gemäss seinen eigenen Aussagen habe die Furcht vor der spanischen Armada frühzeitig die Wehen seiner Mutter ausgelöst. Monarchie und Demokratie waren damals genauso unvereinbar wie Katholizismus und Protestantismus. Konflikte innerhalb und ausserhalb der Gesellschaften waren an der Tagesordnung und es brauchte nicht viel, um den Kopf zu verlieren. So nahm Hobbes damals richtigerweise an, dass auch ein friedlicher Mensch, der sein Verlangen nicht auf Kosten anderer befriedigt, annehmen muss, sein Gegenüber sei auf seinen Reichtum und seine Freiheit aus. Diese Annahme trifft nicht nur auf einen einzelnen Menschen zu, sondern auch auf ein Staatswesen. Auch wenn die Schweiz brav ihre Beiträge an die Bildungsprogramme der EU zahlt und dieser nichts Böses will, so sieht sich der kleinere Partner doch dem Hunger des Grösseren ausgesetzt. Diesem «Hunger», der wohl der Triebfeder des Verlangens entspringt, sieht man sich permanent ausgesetzt. Sei es nun in den grossen Konflikten Chinas Hunger nach Taiwan oder der Hunger des Westens nach mehr Einfluss im Osten Europas. Die zweite Triebfeder, der Argwohn, wird dann meist als Reaktion auf Aktivitäten anderer im eigenen Interessensbereich sichtbar, wie am Beispiel Russlands, und scheint sich bei den Akteuren je nach Gefühlslage mit dem Hunger abzulösen. Es gibt aber noch die



Die drei von Thomas Hobbes vor über 400 Jahren bezeichneten Triebfedern Verlangen, Angst und Vernunft liegen bis heute oft im Widerstreit.
Bild Wikipedia

Vernunft und die dadurch resultierende Fähigkeit zu Kompromissen. In der Ukraine-Krise, im Verhältnis der Schweiz zur EU oder in der Corona-Pandemie haben sich Hobbes Theorien einmal mehr bestätigt. Am Schluss muss wohl die Vernunft obsiegen, da weder das «Verlangen» noch der «Argwohn» allein Lösungen hervorbringen, oder kurz gesagt, eine sich zur Neutralität bekennende Ukraine wäre ein Kompromissweg.

Verlangen und Furcht als Spaltpilze
Wie schnell das Streben nach Vorteilen oder die Angst vor Unannehmlichkeiten die Gesellschaft entzweien können, hat die Corona-Krise zuletzt deutlich gezeigt. Quer durch Familien und alle Gesellschaftsschichten hindurch gingen neue Risse und am Ende müssen

sie wohl wieder zugekittet werden. Man kann sich fragen, warum die Menschheit oder zumindest gewichtige Teile davon immer wieder ins Feuer für eine vermeintliche Wahrheit geraten und bereit sind, zumindest symbolische Scheiterhaufen anzuzünden. Hobbes hat mit seiner Triebfedern-Theorie eine gute Antwort darauf geliefert und die Gewaltenteilung von Montesquieu ist ein alternativer Ansatz, um Machtmissbrauch zu verhindern, wenn auch Hobbes die Gewaltenteilung strikt ablehnte, da er befürchtete, der Staat würde bei geteilten Gewalten auseinanderbrechen. Zumindest hier irrte sich der grosse Denker und gerade die Schweiz zeugt vom Erfolg der Gewaltenteilung. Die Schweiz ist mit ihrer direkten Demokratie sowie der bewaffneten Neutralität sicherlich eher ein

Produkt der Vernunft und voll darauf ausgerichtet, die anderen Triebfedern in Schach zu halten. Mit einer religiösen Zweiteilung von Ständen und Bevölkerung war die Eidgenossenschaft ab dem 16. Jahrhundert stark darauf angewiesen, die religiösen Leidenschaften Europas an ihrer Grenze aufzuhalten und nicht in äussere Konflikte hineingezogen zu werden. Den Hunger der jungen Generation und der Kriegsgewinnler konnte man damals trotz Neutralität mit dem Reislaufen stillen und Stadtmauern schützten etwa die gnädigen Herren von Zürich oder Bern vor dem Argwohn ihrer Untertanen. Mit einem Flickenteppich von Kantonen und zwei Konfessionen sowie mehreren Sprachen wurde die moderne Schweiz von 1848 dann gerade zu einem revolutionären Gegenmodell zu den umliegenden Monarchien und anstatt diesen nachzugeben, wurden die Volksrechte kontinuierlich ausgebaut und so die Ansprüche und Ängste der Bevölkerung in gute Kompromisse umgewandelt.

Geschichte kann sich wiederholen

Demokratische Grundrechte sowie eine glaubhafte Neutralität bedürfen aber stets einer glaubwürdigen Sicherung. Denn die Verfassung ist letztendlich nur ein Stück Papier, wenn nicht die Bereitschaft und die Fähigkeit besteht, dieses auch umzusetzen und zu verteidigen. Daher ist ein neutraler und direktdemokratischer Staat wie die Schweiz immer angehalten, seine auf der Vernunft basierenden Grundwerte notfalls verteidigen zu können. Die aktuellen Krisen haben uns gezeigt, dass sich die Geschichte wiederholen kann

und dass wir als souveräne und neutrale Schweiz nur dann unsere guten Dienste anbieten können, solange wir unsere Unabhängigkeit auch erhalten können. Rechtssicherheit, eigene Energieversorgung, eine eigene Landesverteidigung, aber auch vielfältige und kritische Medien, sind unabdingbar für einen Wohlstand in Freiheit. Wir sind die Schweiz und nicht Brüssel, aber auch nicht Moskau. Aus diesen Gründen ist etwa der Kauf des F35 sicherlich ein wichtiger Entscheid, aber auch die Annäherung an Bildungseinrichtungen ausserhalb der EU, um dem Druck und Hunger Brüssels zu entgehen.

Kraft der Vernunft

Die spanische Armada landete 1588 nicht in England und Kommunismus und Faschismus wurden auch gebädigt. In diesem Sinne hat die Vernunft bisher immer obsiegt. Doch seien wir vorsichtig und bereit, weiterhin für die Freiheit einzustehen und der verantwortungslosen Gier, aber auch dem überregulatorischen Neid, die Vernunft entgegenzusetzen. Die Rolle der SVP während der Corona-Pandemie war hier sicherlich ein Lichtblick in dunkler Zeit und egal wo die SVPLer auch persönlich standen oder stehen, die Toleranz wurde hochgehalten und das Gegenüber akzeptiert. So sieht eine pragmatische Politik ohne Angst vor unbequemen Wahrheiten aus und davon braucht es künftig noch mehr. Dies wünsche ich mir auch ganz speziell für die SVP-Fraktion im Zürcher Kantonsrat, welche nach den Sportsferien mit frischem Elan zugunsten der Bevölkerung weiterarbeiten wird.

SICHERHEIT HAT ABSOLUTE PRIORITÄT

Das heisse Eisen «E-Voting»

Aus Bundesbern hiess es einmal, dass E-Voting (elektronisches Abstimmen) bis 2021 in der ganzen Schweiz eingeführt sein solle. Doch so einfach ging es dann doch nicht, wie uns die Geschichte lehrt.



Erika Zahler
Kantonsrätin SVP
Boppelsen

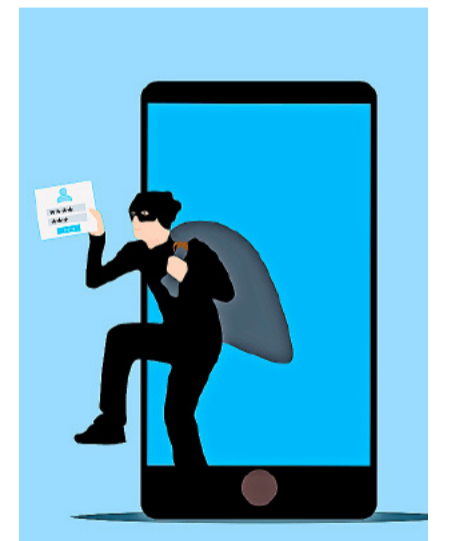
Nachdem einige Kantone bereits eine Testphase mit E-Voting laufen liessen, kam 2013 der jähe Abbruch im Kanton Genf. Auch bei der Schweizerischen Post AG wurde die Sache wegen Sicherheitslücken auf Eis gelegt.

Der Kanton Zürich machte sich ebenfalls enthusiastisch ans Projekt E-Voting. In der Hoffnung, dass es mit dem elektronischen Abstimmen endlich vorwärts geht, wurde in 3 Phasen im Kanton Zürich daran gearbeitet, baldmöglichst zum Ziel zu kommen.

Doch am 26. Juni 2019 wurde auf Bundesebene die Notbremse gezogen, was auch schweizweite Konsequenzen hatte. In allen Kantonen wurde das E-Voting in den «Standby» geschickt.

Die SVP hatte seit Beginn der Testphasen in Sache E-Voting den mahnen den Finger erhoben. Sicherheit und Nachvollziehbarkeit müssen gewährleistet sein und stehen an oberster Stelle. Es darf auf keinen Fall eine Möglichkeit geben, die Wahlergebnisse manipulieren zu können. Geht es doch um unsere Demokratie und den Bürger, dessen Stimme wahrheitsgetreu in die Resultate fliessen muss.

Cybercrime und Hackerangriffe nehmen nachweislich zu. Jüngstes gravierendes Beispiel am 4. Februar 2022 die Attacke auf Swissport, die weltweit grösste Servicegesellschaft für Fluggesellschaften und Flughäfen. Die Dunkelziffer betreffend Hackerangriffe lässt sich bei Weitem nicht genau beziffern, da längst nicht alle gemeldet oder publiziert werden. Oft ist es auch viel zu spät,



Unsere politischen Rechte verdienen im Internet ebenso hohen Schutz wie unsere materiellen.
Bild Pixabay

wenn die Lücken entdeckt werden. Was würde das bezogen auf E-Voting heissen – leider nichts Gutes.

Noch immer wird versucht, eine Lösung zu finden. Wie lange es aber noch geht und ob dies überhaupt dazu führt, ein E-Voting einführen zu können, das wissen die Götter. Anfang Februar haben wir (SVP, Grüne und EDU) einen weiteren Vorstoss eingereicht, in welchem wir Klarheit verlangen, wie es im Kanton Zürich betr. E-Voting weitergeht.

Für uns steht nach wie vor die Sicherheit an oberster Stelle. Solange nicht belegt ist, dass wir ein verlässliches System haben, werden wir nach wie vor wachsam die Sachlage beobachten und falls nötig intervenieren.

Vorstoss – 45/2022: Klarheit schaffen in Bezug auf E-Voting im Kanton Zürich



WORTE DES PARTEISEKRETÄRS

Und dieser linke Mob argumentiert mit Demokratie ...

Den letzten Samstag verbrachten meine Frau und ich in der Stadt Zürich. Wir kamen zum Schluss, Zürich ist die schönste Stadt der Schweiz – immerhin sind wir «Bern-Angehörige». Und Zürich wirkt eigentlich sehr bürgerlich – im wahrsten Sinn des Wortes. Wohlorganisiert, sauber (grundsätzlich), lebendig, viele Geschäfte, Bars, Restaurants, tolle Plätze und grüne Oasen, historische Orte. Der Verkehr fliesst an diesem Tag, das Miteinander auf den Strassen funktioniert – höchstens ein intoleranter E-Biker mit hohem Tempo scheint für sich in Anspruch zu nehmen, eigenen Verkehrsregeln zu folgen. Plötzlich riegele motorisierte Polizeikräfte die Strassen ab. Feuerwehreinsetz? Unfall? Wir laufen wenig später voll auf einen – unbewilligten – «Antifa-Spaziergang» auf.

Schwarze Rauchpetarden, Lärm, Knall, unzählige schwarzgekleidete verummte Figuren in Front, rote Fahnen mit kommunistischen und sozialistischen Emblemen. Unheimlich. Man vernimmt und liest, man verjage den Faschismus aus der Stadt.

Petarden, rote Kommunisten-Fahnen, schwarze Verummung, Sachbeschädigung, Bedrohung von Passanten, «Faschismus raus aus der Stadt» ... passt nicht; gibt keinen Sinn. Und dieser linke Mob argumentiert mit Demokratie, Antirassismus ... passt auch nicht. Ich gebe es zu, ich entwickle in solchen Momenten durchaus eine Art Wutpotenzial. Ich zeigte, nicht gerade zur Freude meiner Frau, eine



Es ist höchste Zeit, dem antidemokratischen linken Gewalt-Geschwurbel «gegen Neonazi/Faschismus» mit Härte in Wort und Tat zu begegnen.

entsprechende, unmissverständliche «Fingerübung» Richtung Krawalltross. Dann standen zwei – sorry – «Schnudderbuebe» vor mir und fragten mich: «Bist du SVP?» Oh. «Ja, klar!» «Also bist du ein Rassist, ein Ausländerhasser.» Das linke Narrativ. Diskussion überflüssig. Viele Passantinnen und Passanten reagierten ebenfalls mit Unverständnis und Zorn auf die links-extreme Inszenierung mit ihren «Schnudderbuebe»-Mitläufern. Verängstigte Kinder wurden in den Arm geschlossen. Offenbar ist in der Stadt Zürich nach wie vor ein bürgerliches Moment aktiv: Freiheit, Respekt, Toleranz, Demokratie. Im Nachgang lesen

wir, SP-Nationalrat Molina verbrüderete sich mit dem Gewalttross – es droht ihm nun eine Busse. Er liess wissen: «Ich würde noch mehr in Kauf nehmen als eine Busse.» Und für den Widerstand gegen den Faschismus seien für ihn auch Grenzüberschreitungen nicht tabu. Grenzüberschreitungen? Diesen Sonntag sind wieder linksextreme Gewaltmärsche und offenbar mit «Molina-Segen» Grenzüberschreitungen angesagt. Dieser Terror hat nichts mehr mit dem Grundrecht der friedlichen Demonstration zu tun. Es ist höchste Zeit, dem antidemokratischen linken Gewalt-Geschwurbel «gegen Neonazi/Faschismus» mit Härte in Wort und Tat zu begegnen. Wir Bürgerlichen kuschen. Oftmals rechtfertigen wir uns sogar für unsere SVP-Mitgliedschaft oder «tarnen» diese sogar. Hat sich die Linke vom letzten Gewalt-Samstag vernehmbar distanziert – vom stalinistischen Menschenbild? Wir blieben in der Stadt Zürich, die Wut über den Linksterror konnten wir mit einem ausgedehnten Apéro in den Griff bekommen. Dank Gastgebern, die an einem Samstag für die Volkswirtschaft «chrampfen».



von Werner Gartenmann